

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1949)

Heft: 13

Artikel: Frankenthaler Porzellandiebstahl

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-394807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

144. Statuette représentant un Chinois debout sur une terrasse, décor grand feu (Paul Hannong; haut. 16 cm.) ffr. 30.000
146. Groupe composé de deux enfants nus se disputant une grappe de raisins, terrasse peinte en vert (Paul Hannong; haut. 18 cm.) ffr. 36.000
152. Porte-montre sur quatre pieds, forme rocailles. Décor en relief (Paul Hannong; haut. 28 cm.) ffr. 93.000
153. Soupière couverte et son présentoir, en forme de chou-fleur, décor au naturel (Paul Hannong; diam. 34 cm.) ffr. 110.000
155. Statuette représentant un sanglier assis sur une terrasse, décor au naturel (Paul Hannong; haut. 8 cm.) ffr. 72.000
156. Statuette représentant un renard debout sur une terrasse verte, décor au naturel (Paul Hannong; long. 16 cm.) ffr. 65.000
157. Terrine en forme d'une perdrix debout sur une terrasse verte. Décor au naturel (Paul Hannong; long. 20 cm.) ffr. 104.000
158. Terrine en forme de pigeon sur terrasse, décor au naturel (Paul Hannong; long. 32 cm.) ffr. 90.000

V. Majoliken und frühe italienische Graphik

Von A. Frauendorfer, Zürich

Beim Durchblättern eines eben in England erschienenen, abschliessenden Bandes des Monumentalwerkes über die frühe italienische Graphik des 15.—16. Jahrhunderts (Hind, *Early Italian Engraving*, Part II/1948, vol V) finde ich einige Hinweise, die vielleicht nicht allgemein bekannt sind und den einen oder anderen Sammler früher Keramik interessieren könnten. So:

1. Der merkwürdige Fall, dass nach Bildern auf Majolikatellern heute verschollene Stiche als Vorlagen angenommen werden: ein Teller in der R. Galleria Estense in Modena, datiert 1508, der von B. Rackham (*Catalogue of the Italian Maiolica*, London, Victoria and Albert Museum, 1940, p. 170) Giovanni Maria zugeschrieben wird (vgl. auch G. Ballardini, *Corpus della Maiolica Italiana*, Rom 1933, no. 45, Taf. VII, fig. 247 und Hind 1. c. Taf. 697), dürfte lt. Hind nach einem verlorenen Stich des Nicoletto Rosex da Modena gemalt worden sein. Da es sich bei Nicoletto um den fruchtbarsten italienischen Stecher der Zeit um 1500 überhaupt handelt, ist diese Entdeckung für die Geschichte seines Oeuvre von Bedeutung. Es gibt übrigens

2. einen Teller, der in Graffito-Technik mit einer Darstellung der thronenden Madonna und zwei Heiligen geschmückt ist und „Nicoletti“ signiert ist. Er wird im Museo Civico in Padua aufbewahrt und wurde von A. Moschetti abgebildet und publiziert (vgl. „Padova“, *Rivista d'Arte* IX, Fasc. 1—4 und Hind 1. c. V, 138, 119 und Taf. 697). Auch hier vermutet man, dass Nicoletto da Modena nach einem seiner Stiche entweder den Teller selbst gearbeitet hat, in dem er die Zeichnung in den ungebrannten Ton ritzte, oder dass ein Töpfer nach dem Stich arbeitete. Die enge Verbindung der Graphik mit der Keramik wird hier also an ziemlich frühen Beispielen demonstriert. Hind meint übrigens: „... there seems no reason, inherent in any special difficulty of the craft, why a copper-plate engraver should not have worked occasionally in this medium“. Seit den letzten Werken von Picasso wissen wir ja, dass selbst moderne Künstler gelegentlich Abstecher auf keramisches Gebiet unternehmen!

3. Dem berühmten Monogramisten „IB mit dem Vogel“, der ebenfalls um 1500 arbeitete (und fragweise jetzt mit Jacopo Ripanda bzw. Giov. Batt. Palumba identifiziert wird), wird von Kristeller bzw. Hind 1. c. V, 260, 16 und Taf. 844, der Entwurf eines im Genfer Musée d'Art et d'Histoire befindlichen Majolika-Tellers zugeschrieben. Er stellt Venus, Cupido und einen Flussgott dar. Auch hier vermutet man, dass die Arbeit auf einem heute verschollenen Stich basiert. — Hind gibt übrigens als Grund der Seltenheit der frühen italienischen Graphik u. a. an, dass sie, im Gegensatz zur nordischen, hauptsächlich als Vorlagenmaterial für angewandte Künste diente und so in den Ateliers der Handwerker zugrunde ging.

VI. Frankenthaler Porzellandiebstahl

Es wird uns folgender Text aus dem „Mannheimer Morgen“ vom 23. 4. 49 zur Veröffentlichung zugestellt.

Das im Jahre 1914 durch den Frankenthaler Altertumsverein feierlich eingeweihte neue Erkenbert-Museum verfügte nur über wenige Produktionsstücke der alten Porzellanfabrik.

Erst 1939/40 gelang es dem Museumsleiter, Direktor Tressel, einem feinsinnigen Porzellankenner und Heimatkundigen, wertvolle Erzeugnisse der Frankenthaler Manufaktur aufzustöbern und zurückzukaufen.

Gegen seine Bestrebungen wurde dann 1943 die Auslagerung der Kunstschätze angeordnet. In acht grosse Kisten verpackt, wanderte das Porzellan in die Kasematte am Weissenburger Tor zu Germersheim.

Im Frühjahr 1945 wurden kurz nach der Besetzung Germersheims diese Kisten erbrochen, und seit dieser Zeit ist das wertvolle und unersetzliche Porzellan verschwunden. Bereits am 22. Juni 1945 wandte sich der Frankenthaler Oberbürgermeister an den Captain der US-Army in Frankenthal, Hess, mit der Bitte, um die Wiederbeschaffung dieser Kunstgegenstände besorgt zu sein. Im September des gleichen Jahres konnte endlich Direktor Tressel die ausgelagerten Kisten in Germersheim einsehen: Von dem Porzellan zeugten nur noch etliche Splitter und Scherben. Auf Wunsch der französischen Militärregierung wurden mehrmals genaue Unterlagen über die entwendeten 541 Stücke der Sammlung übermittelt.

In das Rätselraten über den Verbleib des Porzellans kam Ende vergangenen Jahres die Nachricht, dass Teile der Sammlung in der Schweiz aufgetaucht seien.

Eine weitere — allerdings unbestätigte — Meldung sprach sogar von Versteigerungen in London. Bei der Militärregierung wurde im November 1948 daraufhin Strafanzeige „gegen Unbekannt“ erhoben. Es ist bedauerlich, dass es trotzdem bis heute noch nicht gelungen ist, Licht in das Dunkel über den Verbleib des Frankenthaler Porzellans zu bringen. Dennoch bleibt die Hoffnung, dass die Bemühungen der deutschen und französischen Polizei eines Tages doch noch von Erfolg gekrönt sein werden.

-jsz-

Jeder Sammler und Kunstfreund in der Schweiz wird diese Bemühungen unterstützen. Da wir den schweizerischen Porzellanhandel der letzten 15 Jahre genau zu kennen glauben, erlauben wir uns folgende Bemerkung. Es scheint nicht wahrscheinlich, dass „Teile der genannten Sammlung in der Schweiz aufgetaucht sind“. Das Angebot an Frankenthaler-Porzellan war lange vor 1943 ein grosses. Zur Zeit der jüdischen Emigration und Verfolgung 1939—40, als „die Museumsleitung Dir. Tressel besonders viele und wertvolle Erzeugnisse aufstöbern und zurückkaufen konnte“, wurden hier besonders gute Frankenthaler Gruppen von Lanz, Lück und Link angeboten. Seitdem 1945 die Grenzen unserer Nachbarstaaten wieder geöffnet sind, wird mancher Sammler in Italien, England und Frankreich wie vor dem Kriege Stücke

erworben haben, über deren Herkunft er kaum Nachforschungen anstellen wird. Nur an Hand des alten photographischen Museumsmaterials können Nachforschungen nach den 541 Stücken angestellt werden. Wer die Abhandlung von Schnyder von Wartensee über die grossartige Ausstellung in New York im jetzigen Mitteilungsblatt aufmerksam durchliest, wird zugeben, dass die Suche nach vermisstem Frankenthaler Porzellan ziemlich aussichtslos erscheinen muss.

VII. Eine keramische Italienreise

Es ist für den Sammler und besonders auch für den Museumsmann eine absolute Notwendigkeit das Kunstgut fremder Nationen in Museen und vor allem auch in Privatsammlungen kennen zu lernen. Mit Empfehlungen unseres Freundes Dr. Ballardini in Faenza versehen, haben wir uns am 1. Juni auf den „Autoweg“ gemacht um quer durch Italien diese Kunstfreunde zu besuchen und ihre Schätze kennen zu lernen. Die Angst, vor etwelchen verschlossenen Türen umkehren zu müssen, war vollkommen grundlos, denn Prof. Ballardini hatte uns überall vorangemeldet. An dieser Stelle sei ihm dafür herzlich gedankt.

Mailand: Das Castelo Sforzesco besitzt, wie Herr Sacchi erklärte, ausgezeichnete Majoliken des 15. und 16. Jahrhunderts aus Urbino, Caffaciolo, besonders aber aus Faenza und Deruta. Im Museo della Scala, dessen Direktor Dr. Stefano Vittadini den Werdegang der ganzen Sammlung erklärte, finden sich in 10 Vitrinen kostbare Figuren und Gruppen aus der italienischen Komödie. Meissen, Nymphenburg, Chelsea, Capodimonte, Höchst, alle europäischen Manufakturen sind mit auserlesenen Exemplaren vertreten — die Beschriftung entspricht allerdings nicht immer der tatsächlichen Zuschreibung. Eine grosse Zürcher Komödiantengruppe sehen wir hier erstmals. In der Privatsammlung des Advokaten Bolognesi lernten wir signierte Fayencen aus Faenza kennen (18. Jahrhundert) aus der Manufaktur der Conti Ferniani, dann Prachtstücke aus Urbino und moderne italienische Arbeiten. Das Museum in Parma mit seinen parmesischen Fayencen und Oefen aus Böhmen, besitzt in einer Mittelvitrine ca. 10 Meissner- und Wienergruppen von seltenem Wert, dann eine schöne Sèvres Fontaine um 1770 und Majoliken aus Urbino und Faenza. Die kleine Sammlung sei das Geschenk eines parmesischen Kunstfreundes, erklärt Dir. Dr. Giorgio Monaco, der Archaeologe ist und die Scavi di Velleja inventarisiert und wissenschaftlich bearbeitet hat. Interessant sind die gedruckten Erlasse und Preisverzeichnisse dieser Fayencefabrik aus dem 18. Jahrhundert. Wie oft nennt man bei uns unbekannte Fayencen „italienisch oder schweizerisch“ die sich doch in ganz bestimmte Manufakturen klassieren lassen. Das Museo Civico in Bologna (Dir. Dr. Zuffa) besitzt wundervolle Majoliken des 15. und 16. Jahrhunderts aus den bedeutendsten Manufakturen Italiens. In der schönen Raccolta des Obersten Bolognini bewundern wir Fayencen der Ferniani, der lokalen italienischen Bottegen, dann Porzellane der Comp. des Indes, eine ausgewählte Tassensammlung, und manch schönes Stück aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Wir wollen ihm an dieser Stelle herzlich danken für seinen netten Empfang. Das Museo Nazionale in Florenz hat viele Arbeiten beider Robbia, vor allem Madonnen und Hausaltäre, neben einzelnen Majoliken des 16. Jahrhunderts. Herr G. Cora in Florenz erzählt uns, wie durch ein Wunder seine persönliche Majolikasammlung vom Bombenregen verschont blieb, der über Florenz niederging. Er besitzt die schönste Majolikasammlung früherer Stücke, die wir in Privatsammlungen Italiens gesehen haben. Um auch in die moderne Keramikproduktion Einsicht zu erhal-

ten galt ein Besuch Doccia der Fabrik Ginori. Was ist nicht alles in den vielen Museumsräumen dieses Unternehmens aufgestellt. Es beherrscht viele Porzellane, besonders jene Stücke, die die Fabrik selbst hergestellt hat. Leider sind die guten Stücke aus dem 18. Jahrhundert nicht mehr verfügbar. Ginori hat neben modernen Kreationen seine historischen Geschirrtypen immer wieder ausgeformt. Weniger Glück war uns in Rom beschieden. Das Museo Artistico Industriale an der Via Conte Verde ist noch — wohl für viele Jahre — nicht zugänglich; im Palazzo Venezia war alles ausgeräumt für den Weltgesundheitskongress. Auf eine Sammlung aber sei besonders hingewiesen, die mit derjenigen der Frau Feist vergleichbar ist, es ist die Porzellansammlung im Capitolinischen Museum, die Schenkung eines italienischen Conte. Jeder Sammler muss in Ekstase geraten, wenn er diese seltenen Krinolinengruppen von Meissen, Frankenthal, Höchst usw. sieht. Es ist das schönste, was wir bis jetzt in öffentlichem Besitz gesehen haben. Es wäre eine verführerische Aufgabe, alle diese vielen hundert Tiergruppenfiguren und Liebesgruppen zu katalogisieren und zu photographieren. Leider hat Italien heute andere Sorgen. — Eine grosse und ebenfalls wertvolle Sammlung besitzt Dr. R. Schiff-Giorgoni in Rom. Vor allem bewundern wir hier Geschirre der Heroldzeit bis ca. 1735, dann seltenste Stücke aus den Manufakturen Du Paquier, Vezzi und Helkis. Viel konnten wir von Dr. Schiff über diese Frühperioden lernen. Wie anregend war die Diskussion über Vezzi, Cozzi, Hunger usw. Dass hier auch Capodimonte, Doccia und Nove mit ausgesuchten Exemplaren vorhanden sind, versteht sich für einen Sammler von solcher Bedeutung von selbst. Den Abschluss der keramischen Reise bildete das Schloss von Bolgheri des Grafen Ugolino della Gherardesca — ein Nachkomme des Conte Ugolino de Dante Alighieri! Wie liebenswürdig wir hier vom Grafen und Gräfin della Gherardesca empfangen wurden, das bleibt uns als Wahrzeichen italienischer Gastfreundschaft in bleibender Erinnerung. Die Räume des Schlosses beherbergen verschiedene Vitrinen mit italienischen Majoliken des 15. und 16. Jahrhunderts, darunter seltene Stücke mit Wappen florentinischer und faentinischer Familien des Rinascimento. — Wenn wir heute auf diese lehrreiche Keramikreise Rückschau halten, so möchten wir den Bericht nicht schliessen ohne jenes Mannes zu gedenken, dem die europäische Keramikforschung so unendlich viel verdankt: Prof. Gaetano Ballardini in Faenza. Als wir ihn besuchten konnten wir uns überzeugen, wie grausam und sinnlos das Kriegsunheil hier gewirkt hat, wie rasch und erfolgreich aber dank seiner unermüdlichen Arbeit die Bauten vorgeschritten sind um das internationale keramische Kunstgut aus allen Ländern aufzunehmen. (Dr. S. D.)

VIII. Personalnachrichten

Prof. Dr. Braun am germanischen Nationalmuseum in Nürnberg erhielt von der Universität Erlangen einen Lehrauftrag für Geschichte des Kunstgewerbes und wird im Winter über keramische Kunst sprechen.

Dr. Chompret, Präsident der „Amis de Sèvres“ wird uns an der kommenden Herbstversammlung einen Vortrag halten über unsern Landsmann Protais Pidoux in Meillonas und Aprey.

Dr. Edgar Pelichet, Nyon, ist zum Präsidenten der Société vaudoise d'Histoire et d'Archéologie ernannt worden.

Dr. Huber in Burgdorf-Bern wurde für seine historische Arbeit von der Universität Neuenburg mit dem 1. Preis ausgezeichnet.